



Festkalender  
 in  
 Bildern u. Liedern  
 geistlich u. weltlich  
 von  
 F. G. u. Parri, G. Göttes  
 und ihren Freunden.

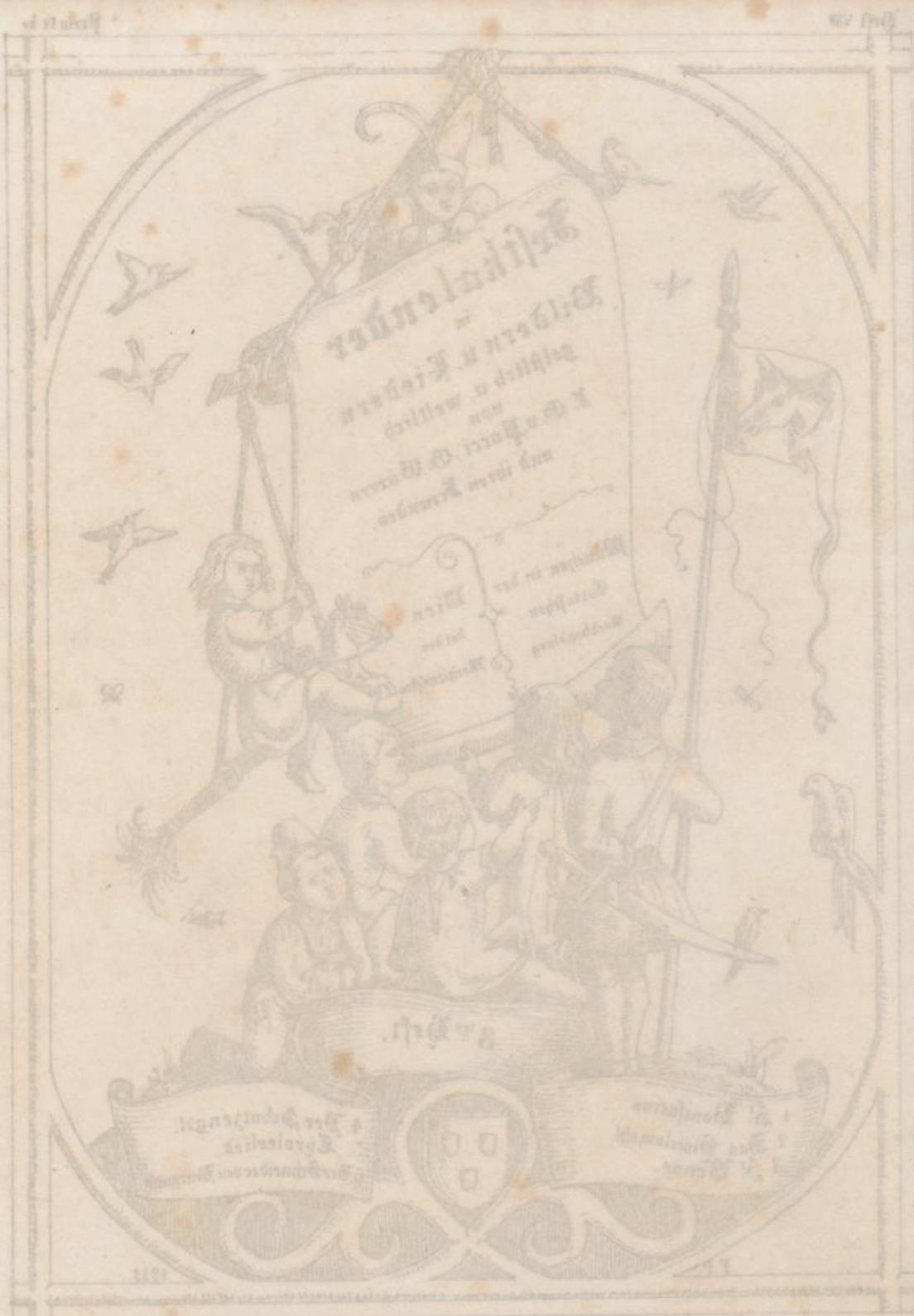
München in der  
 Cotta'schen  
 Buchhandlung.

Wien  
 bei den  
 Mechtaristen

8tes Hest.

1. St. Bonifacius.
2. Das Himmelsmahl.
3. St. Benno.

4. Der Schutzengel.
5. Tyrolerlied.
6. Der Schneider von Burgund.



Der  
Wie  
Wie  
Wie  
Ge  
Und  
Aus  
Die  
Reich  
Gla  
Als  
Wie  
Der  
Der  
Hat  
Jerr  
Leb  
Ist  
Zu  
Hat  
Aus  
Um  
Alle  
Sch  
Die  
Leh  
Zog  
Und  
Dun





## St. Bonifacius

Vondem Inselnd im Norden  
Wird gerühmt in alten Tagen,  
Wie es Christi Flur geworden,  
Wie es reiche Frucht getragen,  
Wie mit heiligem Morgen  
strahl

Es die alte Nacht durchdrun:  
gen

Und Apostel ohne Zahl  
Ausgesandt zu allen Zungen;

Wder doch ist nichts entspross:  
fen,

Reicher dort kein Quell gefos:  
fen,

Glänzender kein Licht ent:  
sprungen,

Als der Stern von Gott ge:  
sandt,

Winfried einst im Nord ge:  
nannt.

Von der Heimath, von den Kie:  
ben,

Von den Gütern und den Eh:  
ren,

Hat die Liebe ihn getrieben,  
Ferne Brüder zu bekehren;

Ueber Land und Meer so weit  
Ist er betend hingegangen,

Zu der Stadt der Syrifenheit,  
Hat die Weihe dort empfangen

Aus des heiligen Waters Händen  
Um das ewige Heil zu spenden,

Allen die nach Licht verlangen,  
Schmachtend in der alten

Nacht,  
Die die Sünde über uns ge:  
bracht.

Lehrend, betend Gott ver:  
trauend

Zog er durch die wilden Wäl:  
der;

Und die Völker auferbauend  
Durch die grünen Saatenfelder

Schutzpatron des deutschen Lan:

Tausend die genahet im Groß,  
Ist er segnend danner erschienen,

Knieten nieder reuevoll  
Um die Taufe zu verdienen;

Gottes Häuser da erstanden  
All in den Thüringer Landen,

Und vom heiligen Strahl be:  
schienen

Sank die alte Vessen: Eich  
Mit dem finstern Söhne reich

Als er sah im Alter blühen,  
Was er einst als Jüngling

baute,  
Und das Ende seiner Mühen

Schon im Geist voraus er  
schaute:

Da ergriff den Gregis aufs Neu  
Dener Liebe heiß Verlangen,

Zu den Friesen ist er treu  
Sie zu lehren ausgegangen,

Und es hat von Gott zum Vohne  
Dort die heilige Märterkrone

Bonifacius empfangen,  
Liebe lehrte noch sein Mund

Als er sank zum Tode wund.  
O gewinne durch dein Bitten,

Und den Preis der Todespre:  
nen,

Die für Deutschland du gelit:  
ten.

Winfried! Friede für die De:  
nen;

Friede deiner Christenschaar,  
Die in Irrung ist gespaltet;

Friede deines Herrn Altar  
Gegen feindliche Gewalten;

Der aus tiefen Finsternissen  
Unstre Väter du gerissen,

Kannst den Söhnen auch er:  
halten

Unsen Glauben rein und  
gang,

Schutzpatron des deutschen Lan:





Frühmorgens singet Bernhard  
Die Messe am Altar,  
Ihm dienen dann zwey Knaben,  
Die blicken hell und klar.

Und ist die Mess gesungen,  
Dann macht mit frommein Mund  
Den Kindern heilige Lehren  
Der gute Bruder kund.

Mit Brod und süßem Honig  
Beschenkt er sie zum Lohn  
Und wie er kam so geht er  
Still betend dann davon.

Wenn drauf ihr Mahl sie aßen  
Beym Muttergottesbild,  
Dann stieg gar oft hernieder  
Das Jesuskindlein mild.

Sie lachten ihm entgegen  
Und theilten alles gleich.  
Sie küßten sich und spielten  
Und waren freudereich.

Da dünkte ihnen einmal:  
Si könnt es denn nicht seyn,  
Daß uns auch etwas brächte  
Das kleine Jesulein.

O Jesulein! lieb Jesulein!  
Si laß auch uns einmal,  
Von deinem Honig kosten  
Und theil mit uns dein Mahl.

Das Jesulein sprach freundlich:  
Gar gerne mag es seyn,  
Ich lad euch mit dem Bruder  
Zu meinem Vater ein.



An Feste meiner Auffahrt.  
Dann haltet euch bereit,  
Daß ihr bei süßem Honig  
Mir liebe Gäste seyd.

Als Bernhard von den Knaben  
Des Kindlein Wort gehört,  
Da ward der fromme Bruder  
Gar ernst in sich gelehrt.

Den Kindern zog er über  
Ein weißes Linnenkleid,  
Hieß sie gar ernst erwecken  
Im Herzen Reu und Leid.

So trat am Auffahrtstage  
Er singend zum Altar,  
Es dienten ihm die Knaben,  
Wie Engel rein und klar.

Und als das heilige Opfer  
Der Priester hielt empor,  
Erstahen das Kindlein Jesu  
In einem Engelehor.

„Run kommt ihr lieben Gäste  
Mit mir zum Himmelmahl,  
Der Tisch ist schon gedeckt  
In meines Vaters Saal.“

Da flogen auf drei Tauen,  
Drei Seelen rein und weiß,  
Die flogen mit der Engels-  
Zum frohen Paradies.

Und von dem Himmelmahl  
Sind sie nicht mehr zerhet,  
Es blieb auf Erden dufend  
Ihr Leib uns unzerbet.



**St. Benno**  
Landespatron in Bayern  
geb. 1010 † 1106.

F. P.

Betend gieng der Bischof Benno,  
Als die Abendglocke klang,  
Durch die Felder und die Wiesen,  
An dem grünen Teich entlang.  
Tief gesammelt gieng der Bischof,  
Heiligen Ernstes, Andachtsvoll,  
Dachte an des Herren Güte,  
Wie der Mensch ihm dienen soll.  
Wie so reich und unermesslich  
Gottes Macht und Herrlichkeit  
Seine Wege wunderbarlich,  
Unerforscht die Ewigkeit.  
Von den Wundern sieng zu singen  
Laut da an sein heiliger Mund,  
Als ihn plötzlich neckisch störten  
Tausend Stimmen in die Rund.  
Unken saßen in dem Teiche,  
Schwarze Frösche ohne Zahl,  
Sperreten auf die weiten Mäuler,  
Schrien und quackten allzumal.  
Quackend riefen sie einander,  
Alles quackte weit umher,  
Dane hielt der heilige Bischof;  
Denn sie störten ihn zu sehr.  
Schwriget jetzt in Gottes Namen,  
Weil sein Lob ich singen will;

Also sprach der heilige Benno,  
Und die Frösche schwiegen still.  
Wieder sieng er an zu singen  
Von des Herren Lob und Preis,  
Einsam klang die helle Stimme,  
Alles schwieg im weiten Kreis.  
Doch auch er ward immer stiller;  
Denn er dacht in frommem Muth,  
Was zu Babel einst gesungen  
Die drei Knaben in der Bluth.  
„Fische! preist und lobt den Herren  
„Die ihr schwimmt im tiefen Meer;  
„Thiere! lobt und preist den Herren  
„Die ihr kriecht und stiegt umher.“  
Und er dachte: Benno! Benno!  
Weißt du ob der Thierlein Schrein,  
Nicht dem Herren mehr gefalle,  
Als das Lied du Sünder! dein.  
Fahret fort und lobt und preiset  
Euren Herrn ihr Thierlein klein;  
Denn ich will euch nimmer wehren,  
Gerne kimm ich mit euch ein.  
Si wie quackten da die Frösche,  
Folgend seinem Mahnungswort,  
Priesen Gott nach ihrer Weise  
Mit dem heiligen Benno dort.

Singen wirst du jetzt und feiern,  
Gott vor seinem Himmelsthor,  
Bitte Benno für dein Bayern,  
Benno heiliger Schutzpatron!





### Der Schutzengel.

Beim hellen Sonnenscheine  
Siehst du die Sterne nicht;  
Doch kommt die Nacht, die bleiche,  
Dann strahlt ihr stilles Licht.  
Wenn dir voll Lust und Freude  
Die Welt entgegen lacht,  
Dann hörst du nicht den Engel,  
Der trenlich deiner wacht.

Er ruft dir oft so warnend:  
Geh nicht dahin mein Kind,  
Die Mutter hats verboten,  
Drum folge ihr geschwind.

Du hörst nicht auf sein Warnen;

Du glaubst es war der Wind,  
Und lachst und springst von dannen,  
Du unbesonnen Kind!

Du springst zum schmalen Wege,  
Und kennst nicht die Gefahr,  
Den tiefen, tiefen Abgrund,  
Den wirst du nicht gewahr.

Die Mutter siehts und zittert,  
Und ringt voll Angst die Hand,  
Sie sieht ihr Kind schon stürzen  
Hinab die Felsenwand.

Doch sieh! der treue Engel,  
Den du verlassen hast,  
Er hält mit seinen Armen

Dich schützend jetzt umfaßt,  
Und über dunkle Gründe,  
Gar manchen schmalen Steg,  
Führt er dich treu hinüber  
Auf deinem Lebensweg.

Drum ruhig liebe Mutter!  
Es ist in guter Hut,  
Ein Engel wacht des Kindes,  
Ein Engel wachet gut.

Du aber hör den Engel,  
Wenn er so warnend spricht,  
Denn Kinder die nicht hören  
Die schützt er zweimal nicht.



*L. Ormann del.*





## Tyrolerlied

Wir Wirten wir sing en am sprudelnden Quell, wir  
 springen wie springen die Gamsen so schnell, wie scheinen die  
 Berge so klar in der Nacht, wie liegt en so fer ne die  
 Städte voll Pracht, die Städte voll Pracht die Städ - te voll Pracht

Der Himmel, der blaue  
 Das ist unser Haus;  
 Auf blumiger Aue  
 Ruht frohlich sich aus;  
 Die Glocken der Lärche,  
 Die klingen schon laut,  
 Oh noch in der Frühe  
 Der Morgen ergraut.

Und singet die Lärche  
 Vom Schlummer erwacht  
 Dann steigen die Berge  
 Heraus aus der Nacht;  
 Und glühend und mächtig  
 Tritt hell dann hervor,  
 Im Lichte so prächtig,  
 Ihr silbener Spor.

Gar reich ist der Kaiser,  
 Hat Scepter und Kron,  
 Gott grüß dich, Herr Kaiser!  
 Gott schütze den Thron;  
 Doch hör ich die Lärche  
 Früh Morgens allein,  
 Dann glaub ich vom Berge  
 Selbst Kaiser zu sehn.

Ein Herz ohne Milde,  
 Ein Haus ohne Licht,  
 Und Böses im Schilde,  
 Gefallen mir nicht.  
 Ein Herz ohne Treue  
 Und falsches Gewicht,  
 Und Buß ohne Reue  
 Die dauern nicht.

Und kommen und fallen  
 Die Feinde herein,  
 Dann hört man es knallen  
 Thal aus und Thal ein,  
 Und sind sie gefallen,  
 Die fielen herein,  
 Dann sehen wir Allen  
 Aufs Grab einen Stein.

Wir preisen und loben  
 Dich Herr! auf dem Grab  
 O schick uns von oben  
 Den Frieden herab  
 O habe Erbarmen  
 Barmherziger Du  
 Und schenke den Armen  
 Die ewige Ruh.







Der Schneider

Der beste Wein für Kinder  
 Der weisse ist's für wahr,  
 Der aus der Felsenquelle  
 So lustig fließt und klar.  
 Er fließt durch grüne Auen,  
 Ihn trinken Hirsch und Reh,  
 Und Lerch und Nachtigallen,  
 Er macht dem Kopf nicht weh.  
 Und ist er gut für Kinder,  
 Der klare, weisse Wein,  
 Nicht dünkt er muß nicht min-  
 der  
 Auch gut für Große seyn.  
 Schon mancher hats erfah-  
 ren  
 Wie seine Feindschaft thut,  
 Er muß es theuer büßen  
 Mit Ehre, Gut und Blut.  
 In Brabant war ein  
 Schneider,  
 Den Namen weiß ich nicht;  
 Doch eines kann ich sagen,  
 Den Weissen liebt er nicht.  
 Er war dem Rothen holder  
 Und liebte ihn so sehr,  
 Er trank so viel vom Rothen,  
 Daß ihm der Kopf ward  
 schwer.  
 Da wankt er durch die  
 Straßen,  
 Der bösen Kinder Spiel,  
 Bis mitten auf dem Markte  
 Der Schneider nieder fiel.  
 So lag er ohne Sinnen  
 Berauschet auf dem Grund,  
 Da kam des Wegs Herr Phi-  
 lipp,  
 Der Herzog von Burgund.  
 Der lenkte durch die Menge  
 Zum Schneider hin sein Ross,  
 Und hieß ihn mit sich bringen  
 Vom Markte auf sein Schloß.  
 Dort sprach Herr Philipp  
 lachend;  
 Denn fröhlich war sein Herz:  
 Der muß uns heut bereiten  
 Zur Strafe einen Scherz.  
 Er ließ den Schneider  
 schmücken  
 Mit reichem Goldgewand,  
 Und mit dem Herzogshute  
 Und manchem Ordensband.  
 Und als er drauf erwachte,  
 Da rief ein jeder Mund:  
 Heil dir, o hoher Philipp!  
 Du Herzog von Burgund.  
 Der Schneider rief die A-  
 gen  
 Und traute nicht dem Ohr,  
 Er horchte stets und horcht  
 Sie riefen wie zuvor.  
 Er sah voll froher Zweife  
 So Gold als Edelstein,  
 Den Hut mit reichen Perlen  
 Den Stuhl von Elfenbein.  
 Er hört sich Herzog grüße  
 Und steht den Saal voll  
 Licht;  
 Und was er steht und höret  
 Mißfällt ihm eben nicht.





Der Schneider

von Burgund.

Der beste Wein für Kinder,  
 Der weisse ist's für wahr,  
 Der aus der Felsenquelle  
 So lustig fließt und klar.  
 Er fließt durch grüne Auen,  
 Ihn trinken Hirsch und Reh,  
 Und zersch und Nachtigallen,  
 Er macht dem Kopf nicht weh.  
 Und ist er gut für Kinder,  
 Der klare, weisse Wein,  
 Mich dünkt er muß nicht min-  
 der  
 Auch gut für Große seyn.  
 Schon mancher hat's erfah-  
 ren  
 Wie seine Feindschaft thut,  
 Er muß es theuer büßen  
 Mit Ehre, Gut und Blut.  
 In Brabant war ein  
 Schneider,  
 Den Namen weiß ich nicht;  
 Doch eines kann ich sagen,  
 Den Weissen liebt er nicht.  
 Er war dem Rothem holder  
 Und liebte ihn so sehr,  
 Er trank so viel vom Rothem,  
 Daß ihm der Kopf ward  
 schwer.  
 Da wandt er durch die  
 Strassen,  
 Der besten Kinder Spiel,  
 Bis mitten auf dem Markte  
 Der Schneider nieder fiel.  
 So lag er ohne Sinnen  
 Berauschet auf dem Grund,

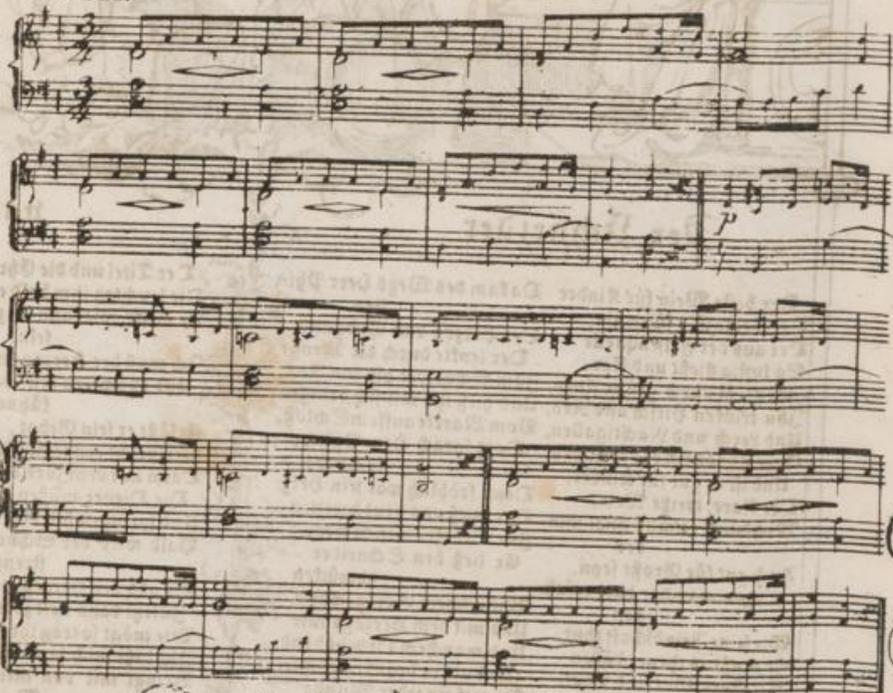
Da kam des Wegs Herr Phi-  
 lipp,  
 Der Herzog von Burgund.  
 Der lenkte durch die Menge  
 Zum Schneider hin sein Ross,  
 Und hieß ihn mit sich bringen  
 Vom Markte auf sein Schloß.  
 Dort sprach Herr Philipp  
 lachend;  
 Denn fröhlich war sein Herz:  
 Der muß uns heut bereiten  
 Zur Strafe einen Scherz.  
 Er ließ den Schneider  
 schmücken  
 Mit reichem Goldgewand,  
 Und mit dem Herzogshute  
 Und manchem Ordensband.  
 Und als er drauf erwachte,  
 Da rief ein jeder Mund:  
 Heil dir, o hoher Philipp!  
 Du Herzog von Burgund.  
 Der Schneider rieb die Au-  
 gen  
 Und traute nicht dem Ohr,  
 Er horchte stets und horchte,  
 Sie riesen wie zuvor.  
 Er sah voll froher Zweifel  
 So Gold als Edelstein,  
 Den Hut mit reichen Perlen,  
 Den Stuhl von Eisenbein.  
 Er hört sich Herzog grüßen  
 Und sieht den Saal voll  
 Licht;  
 Und was er sieht und höret,  
 Mißfällt ihm eben nicht.

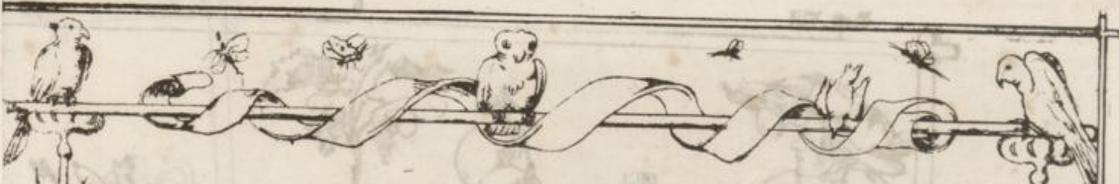
Der Titel und die Ehren  
 Die leuchten ihm bald ein,  
 Er denkt, wie kann ich zweifeln,  
 Ich muß der Herzog seyn.  
 Und schüchtern erst, dann  
 kühner  
 Erläßt er sein Gebot,  
 Verspricht erst seine Gnade,  
 Dann mit dem Zorn er droht.  
 Die Diener müssen laufen  
 Und springen hin und her,  
 Bald wird der Schneider  
 strenger,  
 Als obs der Herzog wär.  
 Zuletzt dann ruft zornig:  
 Wie mögt so trägt ihr seyn,  
 Ihr laßt mich ja verdürsten  
 Bringt mir von meinem  
 Wein.  
 Doch bringt mir ja vom ro-  
 then  
 Bey meinem Herzogs Hut  
 Der schlechte Wein, der weißt,  
 Bekam mir niemals gut.  
 Den großen goldnen Becher,  
 Den trinkt er aus zum Grund  
 Droß neuen Schlaf ergreift  
 Den Herzog von Burgund.  
 Wohl schlief er ein im  
 Schloße  
 Als Herzog von Burgund,  
 Doch wacht er auf als  
 Schneider  
 Auf hartem Marktes Grund.

Er ruft nach seinen Dienern,  
 Mit seinem Zorn er droht:  
 Dem Herzog bringt vom Ro-  
 then,  
 Der Weisse ist sein Tod!  
 Da fühlt er statt der Seide  
 Den harten Pflasterstein  
 Und neben sich den Brunnen  
 Mit klarem weissem Wein.  
 Der Herzog trank im Durste  
 Von dem verhassten Wein,  
 Da fiel ihm nüchtern wieder  
 Der arme Schneider ein.  
 Er wollte sich nun schleichen  
 Ganz säuberlich nach Haus,  
 Doch rings an allen Ecken  
 Da lachten sie ihn aus.  
 Und wo er kam geschlichen,  
 Da rief der Spötter Mund:  
 Heil dir o hoher Philipp!  
 Du Schneider von Burgund!  
 Den Spott mußst er erfahren  
 Bis zu dem Tode sein,  
 Wie schlimm es sey zu haßen,  
 Den klaren weissen Wein.  
 Drum nehme sich ein Jeder  
 Vor diesem Wein in Acht  
 Sonst wird als armer  
 Schneider,  
 Der Herzog ausgelacht.  
 Und der das Lied gesungen,  
 Ei sagt mer mag es seyn;  
 Mich dünkt es war ein ar-  
 mes,  
 Ein Fliederschneiderlein.

Für's Clavier.

Andante





Fürs Clavier.

Andante

A musical score for keyboard instrument, consisting of five systems of staves. Each system has two staves, likely for the right and left hands. The music is written in a classical style with various note values, rests, and dynamic markings. The tempo is marked 'Andante'. The score is framed by a decorative border on the left and right sides.



1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

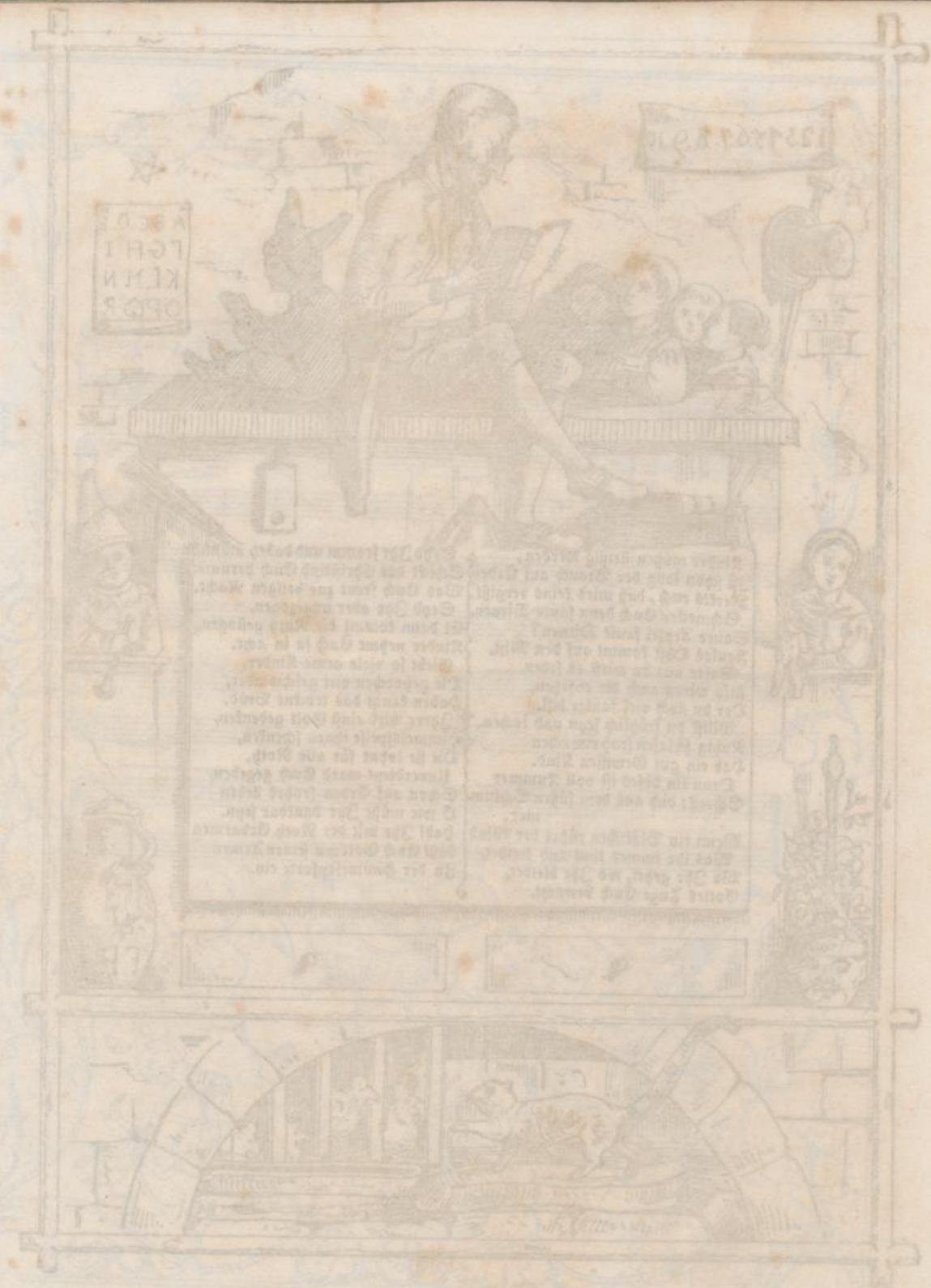
A B C D E  
F G H I  
K L M N  
O P Q R



Kinder mühen fleißig werden,  
Ist schon lang der Brauch auf Erden  
Merkt's euch, daß mirs keins vergift.  
Schmecken Euch denn saure Bienen,  
Saure Äpfel faule Dirnen?  
Fauls Obst kommt auf den Mist.  
Warte nur du wirst es sehen,  
Also wirds auch dir ergehen,  
Der du noch viel fauler bist.  
Willst du fröhlich seyn und lachen  
Kuhig schlafen froh erwachen  
Hab ein gut Gewissen kind.  
Denn ein böses ist voll Kummer  
Schreckt dich aus dem süßen Schlum-  
mer,  
Wenn ein Blättchen rührt der Wind.  
Was ihr immer that und treibet,  
Wo Ihr gehet, wo Ihr bleibet,  
Gottes Auge Euch bewacht.

Seht Ihr fromm und dabey münter  
Schickt das Christkind Euch herunter  
Was Euch freut zur heiligen Nacht.  
Seyd Ihr aber ungezogen,  
Ei dann kommt die Kutz geflogen,  
Kinder nehmt Euch ja in Acht.  
Giebt so viele arme Kinder,  
Die gehorchen viel geschwinder,  
Haben laup das trockne Brod.  
Ihrer wird einst Gott gedenken,  
Himmelspeise ihnen schenken,  
Die sie lohnt für alle Noth.  
Unverdient ward Euch gegeben,  
Schon auf Erden frohes Leben  
O wie müßt Ihr dankbar seyn.  
Habt Ihr mit der Noth Erbarwen  
Häßt Euch Gott mit seinen Armen  
Zu der Himmelsforte ein.





OPOR  
KINN  
TCHI  
A B D E

123456789

Das ist ein Bild von einem Mann, der an einem Tisch sitzt und ein Buch liest. Eine Frau steht hinter ihm, und ein Kind ist ebenfalls anwesend. Die Szene ist in einem Raum dargestellt, der wie ein Wohnzimmer oder eine Bibliothek aussieht. Die Illustration ist in einem hellen, fast unsichtbaren Ton gehalten.

